

worden. Beudant zählte es zu seinem trachyte semivitreux. Wie indessen schon Professor Kornhuber erwähnt, unterscheidet es sich vom Basalte seiner leichteren Schmelzbarkeit wegen.

Das Resultat der Analyse bestätigt ganz unzweideutig den Unterschied vom Basalte. Es wurden nämlich in 100 Theilen des Gesteines gefunden:

Kieselsäure	61·70
Thonerde .	14·00
Eisenoxydul .	6·15
Kalkerde .	6·47
Magnesia .	2·65
Kali	1·45
Natron .	6·10
Glühverlust	2·09
	100·61

Dieser Zusammensetzung nach reiht sich das Gestein den jüngeren Andesiten aus der grossen Trachytgruppe Ungarns an.

Erwähnt muss noch werden, dass die ausgeschiedenen Feldspathkrystalle nicht Sanidin sind, wie bisher angenommen wurde, sondern jenen basischen Kalk-Natron-Feldspäthen angehören, welche die ungarsch-siebenbürgischen Trachytye charakterisiren.

**Dr. E. Tietze.** 1. Auffindung von Orbitulitengestein bei Bersaska in Banat.

An der von Berszaszka nach Moldowa führenden Strasse westlich von Bersaska vor dem Dorf Dolnja Ljubkowa zwischen dem Cordonsposten Dobrica constatirte ich das Vorkommen eines gelben, stellenweise sandigen Kalks, dessen unmittelbar aus der Donau hervorragende Gesteinsmassen durch genannte Strasse sehr gut aufgeschlossen sind. Durch die Auffindung von Orbituliten und einer Gryphaea konnte das Alter dieses Gesteines als der Kreideformation angehörig erwiesen werden.

Schon früher waren aus dem Banat Orbituliten durch Kudernatsch (Geologie des Banater Gebirgszuges, Wien 1857) bekannt geworden, dieselben stammten jedoch aus der Gegend von Steierdorf. Beide Vorkommnisse haben das Gemeinsame, dass das Gestein ein sandig kalkiges ist. Es unterscheiden sich aber dieselben in mancherlei Weise. Einmal erwähnt Kudernatsch, das Orbituliten-Gestein der Umgebung Steierdorfs besonders am Pitulat sei dünnplattig geschichtet, der betreffende Felsen hingegen westlich von Berszaszka zeigt keine Spur von Schichtung. Ferner habe ich die cylindrischen Concretionsgebilde, welche Kudernatsch in den fraglichen Schichten bei Steierdorf anführt, in den entsprechenden bei Bersaska nicht bemerkt. Bei Steierdorf liegen die Orbituliten massenhaft in ihrem Lager, in dem Felsen bei Bersaska findet man sie nur hier und da. Bei Steierdorf sollen die Orbituliten-Schichten zwischen zwei paläontologisch etwas verschiedenen Rudistenstagen eingeschaltet sein, bei Berszaszka liegt das fragliche Gestein unmittelbar auf Gneiss und wird rings von mächtigen Diluvialmassen umgeben.

2. Cornubianite des Szaszka - Thales in Serbien. Der Vortragende sprach sodann über das Auftreten von Cornubianiten, ähnlich wie sie in Cornwallis, dem sächsischen Erzgebirge und dem Schwarz-

walde bekannt sind, am nördlichen Gehänge des in die Porečka mündenden Szaszka-Thales zwischen Rudnaglawa und Maidanpeck in Serbien. Aehnlich wie in den vorherbezeichneten Gegenden treten auch dort die Cornubianite zwischen Urthonschiefer und Graniten auf. Bekanntlich hat man sie dieser Lagerung wegen als Contactgebilde zwischen Granit und Thonschiefer ansehen wollen.

3. Ueber den Milanit, ein neues Mineral, gibt der Vortragende schliesslich noch die folgende Aufklärung.

In einer in Nr. 15 dieser Verhandlungen kürzlich mitgetheilten Notiz über ein Vorkommen von gediegenem Kupfer zu Maidanpeck in Serbien habe ich eines agalmatolithartigen Minerals gedacht, welches daselbst mit dem gediegenen Kupfer vergesellschaftet ist. Die nähere Untersuchung dieses Fossils hat ergeben, dass es specifisch von den bekannten Steinmarkähnlichen Mineralien verschieden ist. Ich habe dieses serbische Vorkommen daher neu benennen zu dürfen geglaubt und schlage den Namen „Milanit“ vor. Das Nähere wird in meinen geologischen Notizen aus dem nordöstlichen Serbien im vierten Heft des Jahrganges 1870 unseres Jahrbuches publicirt werden.

F. Pošepný. Allgemeines über das Salzvorkommen Siebenbürgens.

Die salinaren Erscheinungen Siebenbürgens, insofern man hiezu nebst dem Vorkommen der verschiedenen Salze in fester Form auch dessen Indicien, die salzreichen Mineralquellen miteinbezieht, beschränken sich nicht auf das jungtertiäre Centralland, sondern treten auch in den älteren Gesteinen des Randgebirges auf. Bei dem Vorkommen im Centrallande hat man nicht nur die petrographischen und paläontologischen Charaktere der das Salz umgebenden Gesteine, sondern auch organische Reste des Salzkörpers selbst zum Anhaltspunkte für die Bestimmung ihres Alters.

Letzteres Vorkommen in dem Randgebirge deuten zuerst salzreiche Mineralquellen an, die mitunter in einem durch Petrefakte bezeichneten Eocenterrain entspringen, wie z. B. Sztojka und Szt. György, welche jährlich die nicht unbedeutende Salzmasse von je 500 Centnern zur Oberfläche bringen. Es tritt aber auch Steinsalz an mehreren Orten an der Siebenbürgisch-Moldauischen Grenze und mitunter tief im Gebirge auf, so z. B. am Ojtoz-Passe, an der Quellengegend der Flüsse Liptscha und Putna etc. Einige dieser Vorkommen besuchte Herr H. Coquand und fand das Salz von Gesteinen umgeben und überlagert, welche sowohl den petrographischen, als auch den paläontologischen Charakteren nach dem Flysch entsprechen.

An diese Beobachtungen knüpft Herr H. Coquand Schlüsse über das Alter des nordkarpathischen Salzvorkommen, die bis nach Wieliczka reichen, welche aber durch die seither von Herrn Prof. E. A. Reuss publicirten, Arbeiten über die aus dem Salze selbst stammenden Petrefacten dieser Saline als zu weitgehend bezeichnet werden. Meine Beobachtungen, auf welche sich Herr H. Coquand beruft, beziehen sich bloss auf die Saline Starosól in Galizien, welche ich von Gesteinen umgeben fand, die den petrographischen und paläontologischen Charakteren nach ebenfalls dem Flysch entsprechen.